

Theresa Häusl

Kuriere, Kunstagenten und Mäzene

Repräsentationskultur und Patronagestrategien
der habsburgischen Generalpostmeister
Thurn und Taxis (16./17. Jh.)

Wilhelm Imkamp / Peter Styra / Dieter Weiß (Hg.)

Thurn und Taxis Studien – Neue Folge, Band 17

Verlag Friedrich Pustet

Kuriere, Kunstagenten und Mäzene

Thurn und Taxis Studien – Neue Folge
Herausgegeben von Wilhelm Imkamp, Peter Styra
und Dieter Weiß

Theresa Häußl

Kuriere, Kunstagenten und Mäzene

Repräsentationskultur und Patronagestrategien
der habsburgischen Generalpostmeister
Thurn und Taxis (16./17. Jh.)

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Dissertation der Universität Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3475-0

Reihen-/Umschlaggestaltung und Layout: Heike Jörss, Regensburg
nach Entwürfen von Hofbibliothek und grafischer.raum
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2024

eISBN 978-3-7917-7501-2 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 9 |
| 1. Einführung | 11 |
| 1.1. Primi inter pares? Eine Bergamasker Kurierfamilie und ihr Weg ins Brüsseler Generalpostmeisteramt | 16 |
| 1.2. Stand der Forschung und Quellen | 24 |
| 1.2.1. Forschungsüberblick zu den ›Brüsseler Taxis‹ | 24 |
| 1.2.2. Quellenlage | 33 |
| 1.3. Die Taxis und die Kunst: theoretische und methodische Vorüberlegungen | 35 |
| 1.3.1. Zwischen Ortsbezug und Internationalismus: Topografie und Bedeutungsgefälle der taxisschen Kunstpatronage | 36 |
| 1.3.2. ›Archäologie‹ der niederländischen Zeit der Taxis zwischen Objekt, Inventar und Narration | 40 |
| 1.3.3. Nachrichtenüberbringung, Kunstvermittlungen und Kulturtransfer als Geschichtsperspektive ›von unten‹ | 48 |
| 2. Oberitaliener in Flandern. Zur Positionierung der ersten Taxis im Herrschaftsgefüge der habsburgischen Niederlande | 53 |
| 2.1. Zur Rollenfindung des ersten Brüsseler Generalpostmeisters Franz von Taxis (1459–1517) unter Philipp I. und Margarethe von Österreich | 54 |
| 2.1.1. Mecheln als Lebensmittelpunkt des Franz von Taxis | 54 |
| 2.1.2. Franz von Taxis als Kunstsammler im höfischen Umfeld Margarethes von Österreich | 62 |
| 2.1.3. Kreation eines Berufsbildes: Die Postmeisterporträts des Franz von Taxis | 66 |
| 2.1.4. Zwischen Frömmigkeit und Repräsentation: Das Stundenbuch des Franz von Taxis, nach 1512 | 75 |
| 2.2. Zur Frage nach dem Ort familiärer Memoria | 83 |
| 2.2.1. Eine <i>gloggen</i> für Cornello: Zuwendungen gegenüber der bergamaskischen Herkunftsregion | 83 |
| 2.2.2. Jenseitsvorsorge eines Kuriers: Cornello, Innsbruck, Mecheln und Brüssel | 86 |

| | |
|--|------------|
| 2.2.3. Zur Stiftung der Grabkapelle in der Brüsseler Notre-Dame du Sablon | 90 |
| 2.3. ›Pietas‹ und ›fama‹ der Brüsseler Generalpostmeister im Spiegel einiger Kunststiftungen für die Notre-Dame du Sablon | 93 |
| 2.3.1. Die Teppichfolge mit der Legende der Notre-Dame du Sablon, 1516–18 | 94 |
| 2.3.2. Altarstiftung eines reichen Mannes – Franz von Taxis als Stifter von Bernard van Orleys Hiob-Lazarus-Polyptychon? | 113 |
| 2.3.3. Zur Frage eines verlorenen Stifteraltars des Franz von Taxis . . . | 127 |
| 3. Inmitten einer Konstellation von Höfen. Die Taxis, die Kaiserstadt Brüssel und ihre Strategien des Bleibens während des niederländischen Aufstandes | 131 |
| 3.1. . . . <i>binnen desen lande</i> : Zur Anbindung der Taxis an die habsburgischen Niederlande in der Ära Karls V. | 133 |
| 3.1.1. Das ehemalige ›Hôtel de Tassis‹ am Brüsseler Sablon als Familiensitz und Postzentrale | 133 |
| 3.1.2. Zu Gast im Hause Taxis? Von Chifflets Bericht eines Brüsseler Aufenthalts des tunesischen Königs Muley-Hassan 1535 und dessen Doppelbildnis mit Baptista von Taxis in den <i>Marques d’Honneur</i> | 143 |
| 3.1.3. Ein Blick auf den Familienaltar des Baptista von Taxis († 1541) | 155 |
| 3.2. Von der Kunst des Bleibens und der damit verbundenen Bedeutung des Brüsseler (Kunst-) Netzwerks der Taxis | 164 |
| 3.2.1. Aufsteiger unter sich: Die Familien Taxis und Boisot und ihre Ländereien im Brüsseler Südwesten | 165 |
| 3.2.2. »Madame des postes« Louise Boisot, der Botaniker Carolus Clusius und der Brüsseler Garten der Taxis | 169 |
| 3.2.3. Trüffel, Nachrichten und Kunst: Die Taxis als ›heißer Draht‹ nach Italien für Antoine Perrenot de Granvelle | 180 |
| 3.3. Krise als Chance: Profilierungsmöglichkeiten der Taxis während des Achtzigjährigen Krieges (1568–1648) und ihr Niederschlag in der Kunst | 187 |
| 3.3.1. Eine Altarflügelstiftung des Söldnerführers Johann Baptista von Taxis in den nördlichen Provinzen | 191 |
| 3.3.2. Epitaph des Söldnerführers Johann Baptista von Taxis in der Minoritenkirche zu Köln | 195 |
| 3.3.3. Ein Taxis in der <i>Heldenrüstkammer</i> Erzherzog Ferdinands von Tirol | 200 |
| 3.3.4. Epitaph des Antwerpener Domdekans Roger von Taxis, Bruder des Brüsseler Generalpostmeisters, nach 1593 | 204 |

| | |
|---|------------|
| 3.4. Nachbarschaft verpflichtet: Die Taxis und die Brüsseler Notre-Dame du Sablon nach 1585 | 212 |
| 3.4.1. Michiel Coxcies Armbrustschützen-Triptychon – eine taxissche (Teil-) Stiftung im Kontext des Wiederaufbaus der Notre-Dame du Sablon nach 1585 | 213 |
| 3.4.2. Brüssel–Madrid, um 1600. Zur spanischen Kunstpatronage des Brüsseler Diplomaten Johann Baptista von Taxis | 221 |
| 3.4.3. Rückbesinnung auf lokale Verbindlichkeiten: Erste gegen- reformatorische Bauprojekte der Taxis in Brüssel unter den Erzherzögen Albrecht und Isabella | 228 |
| 4. Aufstieg durch Kunst(vermittlung)? Zur Verquickung von Kunstpatronage, Kunst- und Objektvermittlungen und Karriere der Brüsseler Generalpostmeister | 235 |
| 4.1. Sammeln und Vermitteln als Aufstiegsfaktor: Lamoral von Taxis (1557–1624), Kunstagent Kaiser Rudolfs II. und erster erblicher Reichsgeneralpostmeister | 236 |
| 4.1.1. Lamoral von Taxis als Künstlerfreund, Sammler und Kunstvermittler am Prager Kaiserhof | 236 |
| 4.1.2. <i>cercare et far cercare se si trovasse qualche quadretto:</i> Kunst- und Objektvermittlungen der Taxis für Kaiser Rudolf II. (1604–1610) | 241 |
| 4.1.3. Ein unbekanntes Porträt des Lamoral von Taxis von Hans von Aachen, vor 1612 | 253 |
| 4.2. Zurück in Brüssel: Statusaffirmation, ›italianità‹ und Genealogie in der Brüsseler Kunstpatronage des Lamoral von Taxis, 1612–1624 | 260 |
| 4.2.1. Stiftung einer Loreto-Kapelle in Buizingen, 1615 | 261 |
| 4.2.2. »ORIGO APUD BERGOMATES AB ANTIQUO ILLUSTRIS FUIT«: Zur Stiftung eines Familienepitaphs in der Notre-Dame du Sablon, 1614 | 266 |
| 4.2.3. Genealogische Forschungen oder der Versuch, aus der Vergangenheit die Zukunft zu machen | 274 |
| 4.3. Zur verlorenen Brüsseler Kunstsammlung der Taxis im Spiegel der Quellen des Regensburger Familienarchivs (FTTZA) | 283 |
| 5. Zusammenfassung | 299 |
| 6. Anhang | 310 |
| 6.1. Tabellen | 310 |
| 6.1.1. Stammtafel der Brüsseler Taxis | 310 |
| 6.1.2. Tabellarische Übersicht der einbezogenen Kunstaufträge, chronologisch | 312 |

| | |
|---|-----|
| 6.2. Quellentranskripte | 318 |
| 6.2.1. <i>Belder en sceldereyen</i> : Exzerpt aus dem Nachlassinventar des Franz von Taxis | 318 |
| 6.2.2. Korrespondenz Ferdinando – Lamoral von Taxis, 1600–1610 bzw. 1613–1621 | 319 |
| 6.2.3. Nachlassinventar des Lamoral Claudius von Thurn und Taxis, 1676 | 367 |
| 6.3. Verzeichnisse | 433 |
| 6.3.1. Literatur- und Quellenverzeichnis | 433 |
| 6.3.2. Siglen- und Abkürzungsverzeichnis | 457 |
| 6.3.3. Fremdsprachliches Glossar zu den quellentextlich erwähnten Kunstgegenständen | 457 |
| 6.3.4. Orts- und Personenregister | 459 |
| 6.3.5. Abbildungsnachweis | 471 |

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im April 2022 von der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Regensburg als Dissertation angenommen. Interesse und Auseinandersetzung mit der Fragestellung begannen jedoch bereits einige Jahre bevor sich mir die Frage nach der Promotion konkret stellte. Auf einer Studienexkursion nach Flandern lernte ich eines der zentralen Auftragswerke der Taxis aus der Frühen Neuzeit kennen: die Teppichfolge mit der Legende der Notre-Dame du Sablon. Aus einem Exkursionsreferat dazu entwickelte sich eine Hauptseminararbeit, die schließlich auch den Grundstock meiner späteren Forschung bildete. Themensteller war damals schon mein Doktorvater Prof. Dr. Albert Dietl, der meine Beschäftigung mit der Kunstpatronage des Hauses Thurn und Taxis somit vom ersten Tag an wissenschaftlich anleitete. Ihm möchte ich zuallererst danken, da er mich nicht nur zum Anfangen gebracht, sondern mit seinem breiten, die Fächergrenzen überschreitenden Wissen und seiner aufrichtig geteilten Freude bei jedem Fündigwerden auch zum Dranbleiben motiviert hat. Begleitet wurde das Projekt auch von Prof. Dr. Julian Jachmann, meinem Zweitgutachter. Ich danke ihm für seine stets zielgenauen Rückfragen, die sich insbesondere in der Phase des Schreibens strukturell bemerkbar machten. Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid danke ich für die Übernahme des Obergutachtens.

Mein besonderer Dank gilt der Franz-Marie-Christinen-Stiftung des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis für die Gewährung eines dreijährigen Vollstipendiums, ohne welches mir die Promotion nicht möglich gewesen wäre. Dazu gehörte ein fester Arbeitsplatz im Lesesaal der Hofbibliothek, exklusive Öffnungszeiten für Stipendiat:innen, die Möglichkeit, Forschungsergebnisse in internen und externen Forschungskolloquien zu präsentieren, sowie die Aufnahme der Dissertation in die Reihe *Thurn und Taxis Studien – Neue Folge*. Hierfür danke ich den Herausgebern Prälat Dr. Wilhelm Imkamp, Dr. Peter Styra und Prof. Dr. Dieter Weiß aufs Herzlichste.

Ich danke den Mitarbeiter:innen aller Bibliotheken, Archive, Schlösser und Museen, die ich im Rahmen meiner Recherchen kontaktiert und besucht habe, für ihre Unterstützung. Dr. Peter Styra, dem Leiter von Thurn und Taxis Hofbibliothek und Zentralarchiv, sei gedankt für seine Hilfestellung bei allen Anträgen und archivspezifischen Fragen, die mir während der Promotion begegneten. Zudem wären meine mehrfachen Reisen nach Brüssel ohne die wertvollen Ratschläge des belgischen Kunsthistorikers Dr. Léon Lock sicherlich weniger reibungslos verlaufen. Ihm gilt mein Dank für die kleine Belgienkunde, in der er mich unterrichtete!

VORWORT

Ich danke auch den Teilnehmer:innen des Oberseminars um Prof. Dietl und Prof. Jachmann für viele anregende Gespräche vor, während und nach den Vorträgen, die ebenfalls zum Gelingen meines Projekts beitrugen.

Meinen Eltern Maria und Martin danke ich dafür, dass sie es mir ermöglicht haben, meine Interessen zu meinem Beruf zu machen, sowie meinen Schwestern Judith, Magdalena und Kristina, die mich vom Korrekturlesen über Bildbearbeitungsfragen bis hin zum Ablenken von der Doktorarbeit auf jede erdenkliche Weise unterstützt haben.

Die letzten Worte des Dankes gebühren aber meinem Ehemann Thomas, der meine Promotionszeit in jeglicher Hinsicht am engsten begleitet und mich immer wieder aufs Neue motiviert hat.

München, im Januar 2024

Theresa Häußl

1. Einführung

Das Bedürfnis nach Mobilität und damit einhergehend nach Geschwindigkeit und Effizienz, nach Wissenstransfer, aber auch Geheimhaltung bestimmte die Kommunikation der Frühen Neuzeit; eines Zeitalters, das Verbindungen zwischen disparaten Territorien zu etablieren suchte sowie fremde und entfernte Welten erkunden und erschließen wollte. Für eine europäische Großmacht wie die Habsburger war die politische Frage, wie ein aus verschiedensten Territorien und Völkern bestehendes Herrschaftsgebiet zu einen, zu regieren, zu verteidigen und zu erweitern war, untrennbar mit der technischen Fragestellung verbunden, wie Nachrichten schnell und zuverlässig zugestellt werden konnten.¹ Vor diesem Hintergrund boten sich jenen, die in der Lage waren, loyal und nötigenfalls unter Einsatz privater Mittel, den stetigen Fluss der weitläufigen höfischen Kommunikation zu gewährleisten, ungeahnte Karrieremöglichkeiten. So auch den Taxis (Tasso), einer aus der Nähe von Bergamo stammenden Kurierfamilie, heute besser bekannt als Thurn und Taxis.²

1477 hatte Maximilian von Österreich (1459–1519, 1486 röm.-dt. König, 1508 Kaiser) durch seine Heirat mit Maria von Burgund (1457–1582) ein politisch bedeutendes, wirtschaftlich in voller Blüte stehendes Territorium für die Habsburgermonarchie hinzugewonnen: die burgundischen Niederlande. Unter dem Gesichtspunkt der Regierbarkeit seines Großreichs richtete Maximilian I. um 1490 an seinem Innsbrucker Hof einen auf schnelle überregionale Zustellung ausgerichteten Postdienst ein.³ Diese Aufgabe vertraute er zunächst punktuell und sukzessive nahezu vollständig dem Familienverband der Taxis an. Anfänglich betrieben sie im Auftrag Maximilians den wichtigen Niederlande-Italien-Postkurs, entlang dessen verschiedene Familienzweige sich als Betreiber von Teilabschnitten niederließen (Abb. 1). Mit der Erweiterung der habsburgischen Territorien um die Gebiete der kastilischen Krone kristallisierten sich schließlich die Niederlande als Knoten-

1 Vgl. Brisman, Shira, *Albrecht Dürer and the Epistolary Mode of Address*, Chicago 2016, S. 46.

2 Erst im 17. Jh. wurde der Name erweitert zu Thurn und Taxis, vgl. Schwennicke, Detlev (Hrsg.), *Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten. Neue Folge*, Bd. 5: Standesherrliche Häuser II, bearbeitet von Frank Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1988, Taf. 127 und 129. Nach knapp 150 Brüsseler Jahren wurden aus den Bergamasker ›Tasso‹ die Brüsseler ›Tour et Tassis‹, die direkten Vorfahren der heute in Regensburg ansässigen ›Thurn und Taxis‹, welche noch bis ins Jahr 1867 die Deutsche Reichspost als Privatunternehmen betrieben. Zu den näheren Umständen der Namensweiterung und ihrer Bedeutung, siehe Kap. 4.2.3.

3 Vgl. zur Taxis-Post im Kontext des maximilianischen Hofstaats Wiesflecker, Hermann, *Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit*, 5 Bde., Wien 1971–86, hier Bd. 5: *Der Kaiser und seine Umwelt: Hof, Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur*, München 1986, S. 293–296.

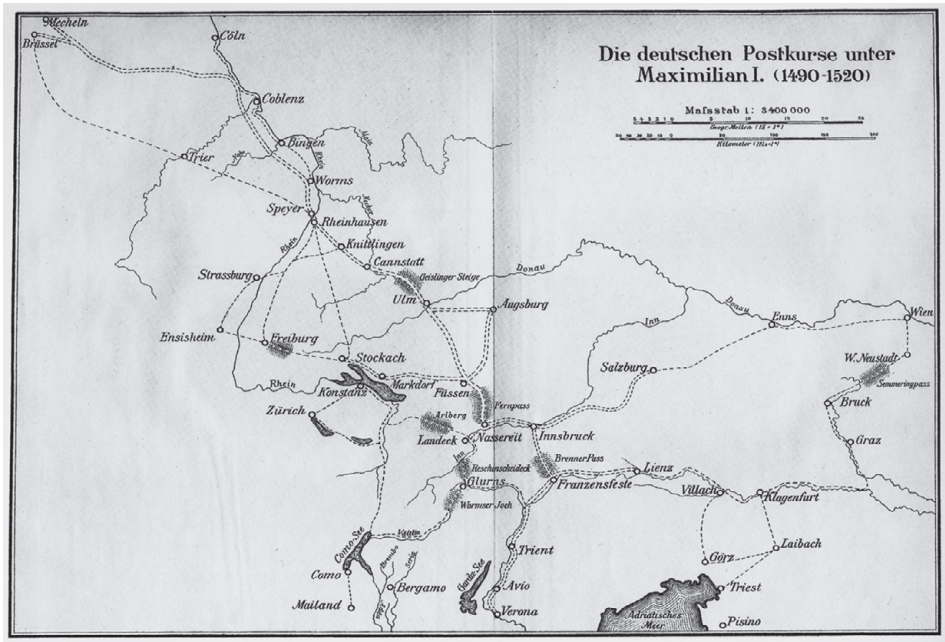


Abb. 1: »Die deutschen Postkurse unter Maximilian I. (1490–1520)« nach Fritz Ohmann. Maßstab und Routenverläufe sind nur teilweise korrekt, dennoch bietet die Karte einen guten Überblick zu den unter Kaiser Maximilian I. besonders frequentierten Postkursen.

punkt des gesamten habsburgischen Kommunikationswesens heraus (Abb. 2). 1501 wurde Franz von Taxis zum Hofpostmeister von Maximilians Sohn Philipp von Österreich (1478–1506, 1494 Erzherzog von Burgund, 1505 König von Spanien) bestellt; ab 1505 koordinierte er von den Niederlanden aus den gesamten Briefverkehr zwischen den Höfen der Habsburger.

Die rasche Expansion des Habsburgerreiches und die Notwendigkeit der Etablierung von Kommunikationswegen zwischen dessen politischen Zentren eröffnete den Taxis ausgedehnte Perspektiven zur sozialen Differenzierung. Als Neuankömmlinge erfuhren sie in den Niederlanden einen rasanten sozialen Aufstieg, der sich bereits im ersten Viertel des 16. Jhs. in kapitalen Kunstaufträgen in Brüssel⁴ ausdrückte, darunter eine der bekanntesten Teppichfolgen Brüsseler Herstellung des frühen 16. Jhs. überhaupt: die Legende der Notre-Dame du Sablon (Taf. 19–22). Eingebettet in diese Brüsseler Legende figurieren in den Tapisserien alle Protagonisten aus den Reihen der Habsburger – und daneben die Taxis, kniend, als ihre Postmeister – in Porträtqualität. Die Entwurfskartons dafür lieferte Bernard van

⁴ Zur Bedeutung Brüssels unter den Städten der habsburgischen Niederlande, siehe Einführung Kap. 3.

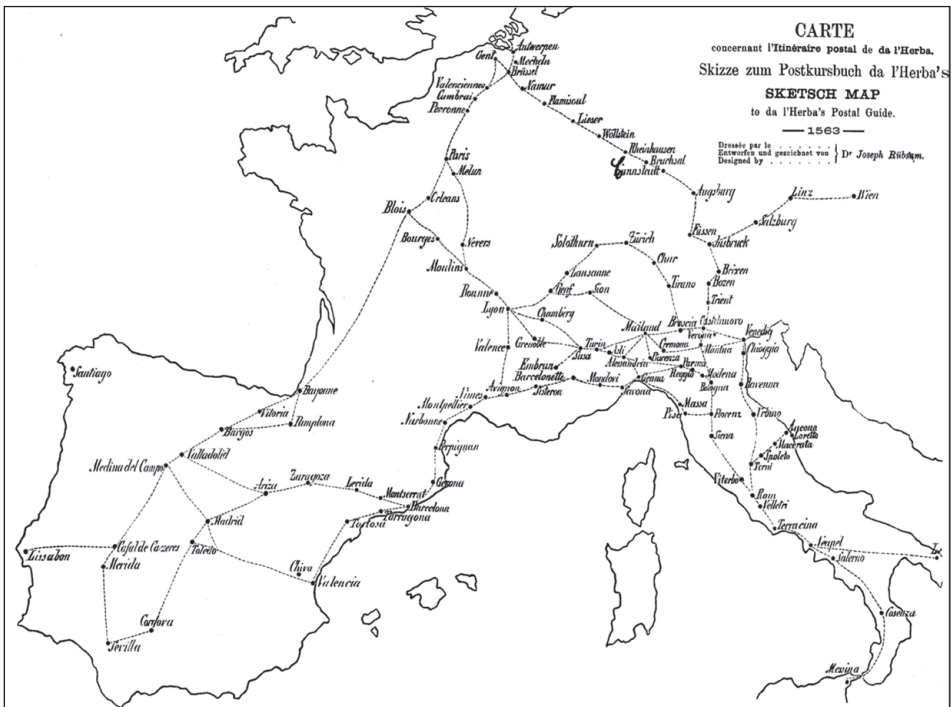


Abb. 2: Die Postkurse nach Giovanni da l'Herba, 1563. Die Karte veranschaulicht die bedeutende Position Brüssels im Gesamtnetz der taxisschen Postkurse.

Orley (um 1491/92–1542), der Hofmaler Margarethes von Österreich (1480–1530, Statthalterin der Niederlande 1507–1530, mit Unterbrechung).⁵ Dass die Postmeister der Habsburger sich nicht nur ein am Hof orientiertes Repräsentationsprogramm leisteten, sondern mit dem Herrscherhaus bei einzelnen Kunstaufträgen durchaus gleichziehen konnten, mag zunächst erstaunen. Ihre Kontakte zu erstrangigen Künstlern erklären sich jedoch näher in dem Umstand, dass sie schon im Rahmen ihrer Postmeistertätigkeit für Maximilian I. sowohl Kunstgegenstände an den kunstsinnigen Herrscher zustellten als auch kunsthandwerkliche Aufträge für ihn abwickelten – von italienischem Silbergeschirr über spanische Chroniken bis hin zu Porträts.⁶ Auf dem Wege des Kunsttransports im höfischen Milieu kamen

⁵ Eine ausführliche Besprechung dieser vierteiligen Teppichfolge erfolgt in Kap. 2.3.1.

⁶ Wiederholt ließ sich Kaiser Maximilian I. Kunstgegenstände über die Taxis-Post nach Innsbruck senden: Im Jahr 1500 wurde ein Familienmitglied der Taxis für Kaiser Maximilian als Kurier für Silbergeschirr in Rom und Mailand entsandt, vgl. RI XIV,3,1, Nr. 11075, in: *Regesta Imperii Online*, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1500-10-14_3_0_14_3_1_2107_11075 (letzter Zugriff: 02.01.2021). Eine spanische Chronik ließ er 1510 über sie aus Flandern bringen, 1511 ein Porträt sowie 20 Falkenhauben aus Freiburg, vgl. Ohmann, Fritz, *Die Anfänge des Postwesens und die Taxis*, Leipzig 1909, S. 177, Anm. 3. Ein weiteres Beispiel wären 17 bei dem Ulmer Goldschmied Michael Beck auf Kosten Maximilians beauftragte Botenbüchsen im Jahr 1499, bestimmt für den

sie folglich in geschäftlichen Kontakt mit den Protagonisten der frühneuzeitlichen Kunstproduktion, insbesondere mit den flämischen und den italienischen.

Da der Unterhalt eines solchen, ganz auf seine Bedürfnisse und Interessen zugeschnittenen Kommunikationsapparates⁷ Maximilian I. zu hohen Zahlungen verpflichtete, denen er nicht immer nachkommen konnte, verschrieb er den Taxis Titel und Ländereien⁸ – und war durch das so entstehende wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis stetig enger an die Dienste der immer mächtiger werdenden Postmeisterdynastie gebunden. Vergleichbare Interdependenzen lassen sich dann auch bei den politischen Erben Maximilians I. feststellen, wie in der Dissertation dargestellt bis hin zu Kaiser Matthias (1557–1619, Kaiser 1612–1619). Um ihrer mit einer wohl-dosierten Mischung aus Eigeninteresse und Obligation erarbeiteten sozialen Stellung – an der ihre Expertise und logistischen Möglichkeiten in Kunst- und Objektvermittlungen entscheidenden Anteil hatten – wirkungsvoll Ausdruck zu verleihen,⁹ wurden die Taxis bald selbst zu Auftraggebern der für den Hof arbeitenden Künstler. Ihr Bedürfnis nach bildmedialer Repräsentation im Umfeld der Habsburger nämlich erhält vor dem Hintergrund, dass sie sich bis ins 17. Jh. hinein ihre Postämter für die jeweils nachfolgende Generation sichern mussten, besonders nachdrücklichen Impetus.

In der vorliegenden Studie soll daher das soziale Differenzierungspotenzial des Spannungsfeldes von Repräsentationskultur und Patronagestrategien für die Taxis als niederländische Generalpostmeister unter den Habsburgern über einen ausgedehnten Zeitraum hinweg untersucht werden. Dass sie repräsentative Kunstaufträge im Sinne ›unternehmerischer‹ Propaganda zu nutzen wussten, wurde von

Gebrauch durch die Taxis, vgl. Schönherr, David, »Urkunden und Regesten aus dem k. k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck«, in: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* 2 (1884), S. I–CLXXII, S. VIII, Nr. 592.

- 7 Die Postkurse waren zu Beginn noch »fluktuierend« und auf den Aufenthaltsort des Kaiser bezogen, eine Verregelmäßigung der Postkurse ist erst in der späteren Regierungszeit Maximilians I. zu beobachten, vgl. Behringer, Wolfgang, »Infrastrukturentwicklung als Kriterium für Zentralörtlichkeit im frühneuzeitlichen Deutschland«, in: Jansen, Michael, und Bernd Roeck (Hrsg.), *Entstehung und Entwicklung von Metropolen* (= Veröffentlichungen der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Stadtkulturforschung, Bd. 4), Aachen 2002, S. 69–76, S. 69f. Eine entscheidende Neuorganisation und weitere Institutionalisierung im Sinne eines »Franchising«-Systems erfuhren die Postkurse jedoch erst unter Kaiser Karl V. Zur Funktionsweise der Taxis-Post gibt Wolfgang Behringer einen sehr prägnanten Einstieg: Ders., »Fugger und Kommunikation«, in: Burckhardt, Johannes (Hrsg.), *Die Fugger und das Reich. Eine neue Forschungsperspektive zum 500jährigen Jubiläum der ersten Fuggerherrschaft Kirchberg-Weißenhorn* (= Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe 4, Bd. 32; Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 41), Augsburg 2008, S. 245–268.
- 8 Zur »Feudalisierung« des Postmeisteramtes, siehe weiterführend Behringer, Wolfgang, *Thurn und Taxis – Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*, München 1990, S. 31.
- 9 Zur Bedeutung der in einer »mixture of self-interest and obligation« agierenden sozialen Mittlergruppen im höfischen Milieu für die habsburgische Hof- und Residenzenforschung, siehe Vermeir, René, Dries Raeymaekers und José Eloy Hortal Muñoz, »*Quo vadis*: present and potential approaches to the relations between the courts and households of the Habsburg dynasty in the Early Modern period«, in: Vermeir, René, Dries Raeymaekers und José Eloy Hortal Muñoz (Hrsg.), *A Constellation of Courts. The Courts and Households of Habsburg Europe, 1555–1665*, Leuven 2014, S. 367–370.

der Forschung zwar wahrgenommen;¹⁰ die kunsthistorischen, politischen, gesellschaftlichen und topografischen Rahmenbedingungen ihrer Kunstpatronage und Kunstvermittlungen in den Brüsseler Jahren wurden jedoch nie zusammenhängend bzw. in Bezug auf die Tätigkeit der Taxis untersucht.¹¹ Anhand ausgewählter Kunstaufträge, Kunst- und Objektvermittlungen sowie genealogischer Projekte soll in den Blick genommen werden, wie ab der Zeit um 1500, als die Taxis sich dauerhaft in den Niederlanden niederließen, aus Kurieren Generalpostmeister, aus Metakorrespondenten Korrespondenten und aus Kunstagenten Mäzene wurden. Das Bezugsfeld der Untersuchung beschränkt sich insofern nicht allein auf die habsburgische Kommunikation, sondern erweitert sich prinzipiell auf die ›République des Lettres‹, die brieflich miteinander vernetzten Literaten, Künstler, Gelehrten und Mächtigen der Frühen Neuzeit,¹² mit denen die Habsburger – und auch die Taxis – in Kontakt standen. 1615, im Jahr des letzten hier untersuchten Kunstauftrags, erhielten sie das Reichsgeneralpostmeisteramt schließlich als Erb-lehen. In diesen Jahren wird eine Neuausrichtung ihrer Aufstiegsstrategien erkennbar, als die Taxis aufwendige genealogische Nachforschungen initiierten, in Folge derer sie sich öffentlichkeitswirksam auf ihre oberitalienische Herkunft beriefen. Diese ahnenforscherischen Bemühungen bilden den Ausgangspunkt zu einem neuen Kapitel der Familiengeschichte und auch der Kunstpatronage der Taxis, das es im Rahmen künftiger Forschung noch zu schreiben gilt. Insofern versteht sich die vorliegende Untersuchung auch als kunsthistorisch zugespitzte ›Vorgeschichte‹ zu den Thurn und Taxis. Da sich alle wesentlichen Etappen ihres gesellschaftlichen Aufstiegs in den habsburgischen Niederlanden ereigneten, viele Quellen dazu jedoch im Regensburger Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv (FTTZA) verwahrt werden, leistet die Dissertation nicht zuletzt auch einen Beitrag zur Erschließung der niederländischen Kunst und Kultur des 16. und 17. Jhs., als unter den Habsburgern zahlreiche nicht niederländischstämmige Familien in den Niederlanden ansässig wurden.

Zur weiteren Einführung in dieses Themenfeld folgt eine knappe Darstellung der frühen Familien- und Postgeschichte, ein Forschungsüberblick mitsamt Quellenlage zu den ›Brüsseler Taxis‹ sowie Erläuterungen zur theoretischen und methodischen Grundlegung bzw. zum Aufbau der Untersuchung.

10 Vgl. Behringer 1990, S. 8.

11 Eine Ausnahme bildet der Aufsatz von Léon Lock, »Die Thurn und Taxis in Brüssel. Ihre Gedenkapellen, Grabmonumente und der Internationalismus ihrer Strategien sozialer Differenzierung«, in: Behrmann, Carolin, Arne Karsten und Philipp Zitzlsperger (Hrsg.), *Grab – Kult – Memoria. Studien zur gesellschaftlichen Funktion von Erinnerung*, Köln 2007, S. 203–218, der diese Zusammenhänge für die Kunstpatronage der Thurn und Taxis zur Mitte des 17. Jhs. in den Blick nimmt.

12 Vgl. Houben, Birgit, »Vous estes les premiers vassaux que j'aye et que j'aime le plus.« Burgundians at the Brussels courts of the widowed Isabella and of the Cardinal-Infant don Ferdinand (1621–1641)«, in: Vermeir, René, Dries Raeymaekers und José Eloy Hortal Muñoz (Hrsg.), *A Constellation of Courts. The Courts and Households of Habsburg Europe, 1555–1665*, Leuven 2014, S. 223–254, hier S. 231f. mit Anm. 30; Bots, Hans, und Françoise Waquet, *La République des Lettres*, Paris/Brüssel 1997, S. 18, 29–34, 59–61.

1.1. Primi inter pares? Eine Bergamasker Kurierfamilie und ihr Weg ins Brüsseler Generalpostmeisteramt

Dass gerade die Taxis die einflussreichsten Kuriere und Postmeister der Frühen Neuzeit wurden und ein europaweit agierendes Kommunikationssystem aufbauen konnten, wurde in der älteren Forschung gerne auf ihre besonders weitläufigen Familienstrukturen und ihren nicht von der Hand zu weisenden Geschäftssinn zurückgeführt. Ebenso bedeutend waren dafür gewiss die politischen und infrastrukturellen Gegebenheiten ihrer bergamaskischen Herkunftsregion.¹³ Denn bereits seit dem 14. Jh. bestanden in Oberitalien institutionalisierte Kommunikationssysteme wie etwa die 1305 eingerichtete »*Compagnia dei Corrieri della Signoria*«, i. e. die Botenanstalt der Republik Venedig, in deren Gefüge ganze Generationen von Bergamasker Familien ihr Auskommen fanden.¹⁴ Die Stadt Bergamo und ihr Umland nämlich unterstanden der Republik Venedig von 1428 bis 1797.¹⁵ Aus dieser Position heraus konnten sich einige Familienmitglieder der Taxis die Zuständigkeit für den bedeutenden Postkurs zwischen Venedig und Rom erarbeiten, den Kommunikationsweg zur päpstlichen Kurie. Zwischen 1474 und 1539 füllten ein Alessandro de Tassis (von ihm abgeleitet entstand der Geschlechternamen der ›Sandri für jenen Familienzweig) und seine Söhne die Funktion der päpstlichen Kuriermeister aus.¹⁶ Eine Vorreiterstellung in Bezug auf institutionalisierte Stafettenposten, als solche auch die Taxis-Post charakterisiert werden kann, hatte daneben das Herzogtum Mailand, wo die Briefe der herzoglichen Kanzlei schon im ausgehenden 14. Jh. mit Aufschriften versehen waren, die auf den Einsatz von Reiterposten hindeuten.¹⁷

13 Vgl. *500 Jahre Post Thurn und Taxis*, Ausst.-Kat. Fürstliches Marstallmuseum Regensburg (12. Mai – 29. Juli 1990), Augsburg 1990, S. 23.

14 Wolfgang Behringer führt in diesem Zusammenhang die lombardischen und bergamaskischen Familien Taxis, Ronzoni, Zupponi (bzw. Giupponi), Panchino, Bosi, Bordogna und Calepio an, vgl. ders., *Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 189), Göttingen 2003, S. 59. Bonaventura Foppolo nennt daneben die Familien Rota, Bereri, Bosello, Locatello, Paniniformi, Balestra, Carrara, Rinetti, Alcaini, Benzoni, Tirabosco, Marconi, Gratarolo, Pesenti, Rinaldi, Maffei, Bonetti, Manzoni, Dominoni, Cortinovis, Viscardi, Bellaviti, Damiani, Bonzi, Milesi, Calvi, Zignoni, Carminati, Regazzoni, Astori, Paganoni aus der Valle Brembana (Brembo-Tal) in den Diensten der *Compagnia dei Corrieri della Illustrissima Signoria*, vgl. ders., »La Compagnia dei Corrieri Veneti«, in: *Le Poste dei Tasso, un'impresa in Europa*, Ausst.-Kat. ex chiesa S. Agostino, Bergamo, anlässlich der Ausstellung »Il Tasso, L'Evoluzione delle Poste« (28. April – 3. Juni 1984), hrsg. von der Comune di Bergamo, Bergamo 1984, S. 51–75, hier S. 68. Siehe hierzu auch Bottani, Tarcisio, und Ermanno Arrigoni, *Camerata Cornello. Mille anni di storia civile e religiosa*, Bergamo 2003, S. 130.

15 Siehe auch hierzu ausführlich: Bottani, Tarcisio, und Ermanno Arrigoni, *Camerata Cornello. Mille anni di storia civile e religiosa*, Bergamo 2003, S. 37–164.

16 Vgl. Behringer, Wolfgang, »Die Thurn und Taxis«, in: Reinhardt, Volker (Hrsg.), *Deutsche Familien. Historische Porträts von Bismarck bis Weizsäcker*, München 2005, S. 180–207, hier S. 181.

17 Vgl. Ausst.-Kat. Regensburg 1990, S. 22. Auch die berittenen Taxis-Boten legten »nur kurze, genau definierte Strecken zurück, im Idealfall 15 bis 20 Kilometer«, anschließend übergaben sie den von einem Übergabeprotokoll begleiteten Briefsack an den nächsten Reiter auf einem neuen Pferd. Auf diesen sog. »Poststundenzetteln« wurden die Namen aller beteiligten Postreiter und der jeweilige Übergabepunkt vermerkt, vgl. Behringer 2008, S. 257f.

Es war schließlich der nahegelegene Innsbrucker Hof König Maximilians I., an dem im ausgehenden 15. Jh. eine taxissche Postorganisation internationalen Zuschnitts heranreifen sollte. Die zentrale Rolle spielte hierbei zunächst Janetto von Taxis (1450–1517/18), der dort ab 1489 als Postmeister belegt werden kann.¹⁸ In einem Brief aus dem Jahr 1500 beschreibt Maximilian I. das besondere Abhängigkeitsverhältnis zwischen ihm und seinem Postmeister Janetto, das zur Folge habe, dass sie sich nicht allzu lange voneinander entfernen könnten.¹⁹ Schon im Jahr 1490 können auch Janettos Bruder Franz (1459–1517) und der Neffe der beiden, (Johann) Baptista²⁰ (1470–1541), als Kurier nachgewiesen werden.²¹ Mit Franz und Baptista von Taxis setzt die vorliegende Arbeit an, legen sie doch die Grundsteine für den auf die habsburgischen Niederlande bezogenen sozialen Aufstieg der Taxis: Franz als erster Taxis in den habsburgischen Niederlanden, Baptista als Begründer einer niederländischen Familienlinie, der sog. ›Brüsseler Taxis‹. Janettos Karriere hingegen fand 1508 ein jähes Ende, da er sich gegenüber der Republik Venedig auf die von ihm und seiner Familie seit langer Zeit geleisteten Postdienste berief und aufgrund dessen im Krieg Kaiser Maximilians I. gegen die Venezianer sein Amt als kaiserlicher Postmeister aufgeben musste.²²

Daneben kann eine Vorbildhaftigkeit des Mailänder Postwesens für das in Innsbruck zentrierte Postwesen Maximilians I. aus den freundschaftlichen Verbindungen dieser beiden Höfe abgeleitet werden. Maximilian war ab 1494 in zweiter Ehe mit Bianca Maria Sforza verheiratet, der Tochter des Mailänder Herzogs. Im Zeitraum 1495–1506 konturieren Poststundenpässe einen Schwerpunkt der Postverbindungen zwischen Innsbruck und Mailand.²³ Wenig überraschend ist es daher, dass auch am Hof des Herzogs von Mailand zwei Familienmitglieder der Taxis als Hofpostmeister anzutreffen sind, die im Verlauf der Untersuchung wiederholt begegnen werden: der oben genannte Baptista von Taxis, späterer zweiter Generalpostmeister in Brüssel, sowie sein jüngerer Bruder Simon (1478–1562), späterer kaiserlicher Postmeister in Mailand.²⁴

18 Vgl. Behringer 2003, S. 59: Ein »Joanettus da Pergamo«, vermutlich der erwähnte Janetto von Taxis, findet auch mehrfach in den Rechnungsbüchern der päpstlichen Kammer Erwähnung. Im Jahr 1480 war er diesen Nennungen zufolge mit der Zustellung von Briefen an Kaiser Friedrich III. (Kaiser 1440–1493) beauftragt. Demnach kam vermutlich auf diese Weise der Kontakt zum Innsbrucker Hof zustande.

19 Vgl. Bottani/Migliavacca 2008, S. 29.

20 Er wird in den meisten zeitgenössischen Quellen ›Baptista‹ genannt, d. h. das ›Johann‹ wird meist weggelassen. Mit Blick darauf, dass in der Generation seiner Kinder der Name ›Johann Baptista‹ sehr gehäuft auftritt, wird er im Folgenden zur besseren Unterscheidung durchgehend ›Baptista‹ genannt.

21 Vgl. Dallmeier, Martin, *Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501–1806* (= Thurn und Taxis Studien, Bd. 9), 3 Bde., Kallmünz 1977, Bd. I, S. 50.

22 Vgl. ebd., S. 51. Zu den näheren Umständen von Janettos Rolle im sog. ›Großen Venezianerkrieg‹, siehe Kap. 2.2.1.

23 Vgl. Dallmeier 1977, Bd. I, S. 51, mit Anm. 28 und 29.

24 Vgl. Santoro, Caterina, *Gli uffici del comune di Milano e del dominio visconteo-sforzesco (1216–1515)* (= Archivio della Fondazione Italiana per la Storia Amministrativa, Prima Collana: Monografie, Ricerche Ausiliarie, Opere Strumentali, Bd. 7), Mailand 1968, S. 404.

Im Vergleich waren die Umstände der ersten Ehe Kaiser Maximilians I. für die Taxis folgenreicher als die seiner zweiten: Durch seine Heirat mit Maria von Burgund (1457–1482) waren die burgundischen Niederlande 1477 zu habsburgischem Herrschaftsgebiet geworden. Seine eheliche Verbindung mit der einzigen Tochter und Alleinerbin Herzog Karls des Kühnen (1433–1477) machte Maximilian zum Herzog von Burgund. Aus der Ehe gingen zwei Kinder, Philipp (1478–1506) und Margarethe (1480–1530) von Österreich, hervor. Da Maria bereits 1482 verstarb, fällt der von den Burgundern eher widerwillig geduldete Maximilian die Entscheidung, die Regierungsgeschäfte auf seinen Sohn Philipp (den Schönen) zu übertragen.²⁵ Er machte den damals Vierjährigen zum Herzog von Burgund, der als immerhin halber Burgunder höhere Akzeptanz bei den dortigen Fürsten fand als sein Vater. 1494 wurde Philipp schließlich vorzeitig für volljährig erklärt und aus der Vormundschaft Maximilians I. entlassen.²⁶

Die spätestens seit 1489 am Innsbrucker Hof tätigen Taxis-Kuriere waren vermutlich bereits seit dieser Zeit auch mit dem Legen der Posten von Innsbruck in die Niederlande beauftragt gewesen. Eine herausragende Stellung für die Etablierung dieser Postwege kam Franz von Taxis (1459–1517) zu.²⁷ Im Botendienst kann er spätestens ab 1490 nachgewiesen werden und scheint schon in der unmittelbaren Folgezeit vermehrt mit Botendiensten des Innsbrucker Hofes nach Mecheln, dem Sitz des Großen Rates, betraut gewesen zu sein.²⁸ Als Erzherzog Philipp Franz von Taxis 1501 zum »chief et maistre de nos postes« ernannte, war dieser bereits seit einigen Jahren mit der Nachrichtenüberbringung zwischen Innsbruck und Brüssel bzw. Gent betraut gewesen.²⁹ Philipps Hofpost war bis dahin von dem Ritter, erzherzoglichen Rat und Kapitän der Hellebardiere, ein gewisser *Massire de Lievin*, Herr von Famars (Hennegau), organisiert worden, an dessen Stelle Taxis nun trat.³⁰

25 Vgl. Schlegelmilch, Anna Margarete, *Die Jugendjahre Karls V. Lebenswelt und Erziehung des burgundischen Prinzen*, Köln/Weimar/Wien 2011, S. 387.

26 Vgl. Wiesflecker 1971–1986, Bd. 5, S. 185.

27 Zur Biografie des Franz von Taxis siehe Rübsam, Josef, Art. „Taxis, Franz von“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 37 (1894), S. 488–491, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801473.html#adbcontent> (letzter Zugriff: 15.04.2021). Wenngleich schon über 100 Jahre alt und an einigen Stellen überholt, so bietet der kurze Text auch heute noch einen konzisen Einstieg in die Postorganisation der Taxis und die Rolle des Franz von Taxis darin. »Erfinder der Post« war er jedoch nicht, wie schon Rübsam, ebd., darlegte.

28 Vgl. Dallmeier 1977, Bd. 1, S. 50.

29 Vgl. ebd., Bd. 2, S. 2, Reg. 1: 1501 Januar 18, Gent; Zitat ebd.

30 Vgl. Le Maire, Octave, »François de Tassis (1459–1517), organisateur des postes internationales et la tapisserie de la légende de Notre-Dame du Sablon«, in: *De Schakel* 1 (1956), S. 3–15, hier S. 6, Anm. 15. Das zugrundeliegende Dokument – eine 1505 in Brügge ausgefertigte Kopie des Notars Jacques Haneton, in: Lille, Archives du Nord, b. 2178, Dok. 72780 – wurde von Octave Le Maire erstmals in die Forschung eingeführt, vgl. Dallmeier, Martin, »Die Thurn und Taxis in den spanisch-österreichischen Niederlanden (Belgien). Herkunft – Aufstieg – Repräsentation und Besitzungen«, in: *De post van Thurn und Taxis/La poste des Tour et Tassis 1489–1794*, Ausst.-Kat. Archives générales du Royaume de Belgique, Brüssel (2. Oktober – 19. Dezember 1992), hrsg. von Luc Janssens und Marc Meurrens, Brüssel 1992, S. 43–67, hier S. 45. Voll transkribiert ist das nicht ganz vollständig erhaltene Dokument bei Bottani/Migliavacca 2008, S. 197f. publiziert. Der hier

Es handelte sich demnach um kein neu geschaffenes Amt, sondern um die Beförderung eines seit Jahren häufig am Hof verkehrenden Kuriers in eine Vertrauensposition. Ein Favorit der Habsburger ersetzte damit den Spross einer alteingesessenen burgundisch-hennegauischen Adelsfamilie. Die Bestellung eines Vertrauten des Innsbrucker Hofes zum Hofpostmeister Philipps ist sehr wahrscheinlich auf Initiative Maximilians erfolgt, gewährleistete dies doch den Zugang des Kaisers zu seinem Sohn, dem Regenten der Niederlande.³¹

Dieses höfische Amt füllte Franz von Taxis jedoch für nur wenige Jahre aus,³² denn bekanntlich verließ Philipp 1506 die Niederlande, um den kastilischen Königsthron zu besteigen, der ihm als Gatten der Thronerbin Johanna von Kastilien (1479–1555) zugefallen war.³³ Anstatt Taxis als Hofpostmeister nach Spanien mitzunehmen,³⁴ schloss Philipp einen neuen Postvertrag mit ihm ab,³⁵ dessen Intention es war, die wichtigsten habsburgischen Höfe durch verregelmäßigte Postkurse miteinander zu verbinden.³⁶ Das Abkommen ermöglichte es Franz von Taxis zudem, auch weiterhin in den Niederlanden zu bleiben, einem künstlerisch und ökonomisch blühenden Landstrich, der geografisch zwischen den postalisch zu bedienenden habsburgischen Höfen lag (Abb. 1, 2). Wie in dieser Untersuchung herausgearbeitet werden soll, fand Taxis nicht nur aufgrund der Möglichkeiten im Postwesen Gefallen an dieser Gegend, sondern beteiligte sich auch aktiv als Auftraggeber und Sammler von Kunst am höfischen Geschehen rund um den Mechelner Hof der Margarethe von Österreich, die 1507 von Maximilian I. als

interessierende Auszug lautet wie folgt: »no(t)re bien aime francisque de taxis ... maistre de noz postes au lieu de votre aime et fidel chtr et cap(itaine) de noz hallebardiers massire Oliviera de famars lequell pour certain(es) causes aver nous momens en avons descharge et deporté de ses fonctions«. Vermutlich handelt es sich bei dem Namen jedoch um einen bei Bottani/Migliavacca 2008 wiederholten Lesefehler Le Maires und es müsste stattdessen lauten »massire de lievin de famars«. Herr von Famars, einer im damals burgundischen Hennegau liegenden Grafschaft, nämlich war auch im fortgeschrittenen 16. Jh. noch ein Familienmitglied der Familie de Lievin, Jacques de Lievin († 1562), vgl. Duthilloeu, Hippolyte-Romain, *Petites Histoires des Pays de Flandre et d'Artois*, Douai 1835, S. 210.

31 Nach einem Eintrag in die Innsbrucker Hofkammerbuchhaltung von 1501 Januar 22 erhielt der Postmeister »Francesco de Tassis« in Linz 100 fl. Zehrgeld, um zu Erzherzog Philipp nach Brüssel zu ziehen, vgl. RI XIV,3,1 n. 11422, in: *Regesta Imperii Online*, URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1501-01-22_4_0_14_3_1_2454_11422 (letzter Zugriff: 22.02.2021).

32 Vgl. Kießkalt, Ernst, *Die Entstehung der Post*, Bamberg 1930, S. 69.

33 Vgl. Wiesflecker 1971–1986, Bd. 5, S. 472.

34 Aufenthalte des Franz von Taxis in Spanien können nur in Form einer Begleitung Philipps I. zum Regierungsantritt in Kastilien sowie 1517 im Umfeld König Karls I. belegt werden, vgl. Behringer 1990, S. 193, sowie Cauchies, Jean-Marie, »Châteaux et sources narratives au temps des premiers Habsbourg (1477–1506)«, in: *Du métier des armes à la vie de cour, de la forteresse au château de séjour: familles et demeures aux XIVe–XVI siècles*, hrsg. von dems. und Jacqueline Guisset, Turnhout 2005, S. 65–76, hier S. 66.

35 Vgl. FTTZA, PU, 1, Postabkommen mit König Philipp von Spanien, Brüssel, 1505 Januar 18, in französischer Sprache, Libell mit 4 Blättern, beglaubigt durch den Notar J. Lodewycx 1693; nur als Abschrift überliefert; registriert bei Dallmeier 1977, Bd. 2, S. 3f., Reg. 2; für den Wortlaut des Postvertrags, vgl. Rübsam 1889, S. 188–197, nebst einer deutschen Übersetzung.

36 Vgl. Rübsam, Josef, Art. »Franz von T.«, in: ADB 37 (1894), S. 489.

Statthalterin in den Niederlanden eingesetzt wurde.³⁷ Mit der Stiftung einer Brüsseler Grablege war er es auch, der den Grundstein für die reiche Brüsseler Kunstpatronage der Taxis legte.³⁸

Die Taxis stellten somit von nun an die Kommunikationsverbindungen zwischen Kaiser Maximilian I. in Innsbruck, König Philipp I. in Valladolid und Statthalterin Margarethe von Österreich in Mecheln sicher, wofür feste Beförderungszeiten vereinbart wurden.³⁹ Sie waren darüber hinaus vertraglich verpflichtet, die Verbindung zum englischen und französischen König zu gewährleisten.⁴⁰ Franz von Taxis bekam durch jenen Vertrag also nicht nur seine Funktion als Postmeister zugesichert, sondern diese wurde um neue Zuständigkeiten erweitert. Damit veränderten sich für den Postmeister Philipps auch grundlegend die Rahmenbedingungen seiner Tätigkeit, wurde ihm doch von nun an anstelle einer »persönlichen Besoldung« von 20 Sols (= 1 Livre) pro Tag aus der Hofhaltung des Königs eine pauschale Vergütung von 12.000 Livres pro Jahr von der Rechnungskammer Lille ausbezahlt.⁴¹ Er war damit kein einfacher Hofbediensteter mehr, sondern kann am ehesten mit einem königlich privilegierten »Unternehmer« verglichen werden,⁴² dessen Bezahlung dem Historiker Ernst Kießkalt zufolge »nicht unter den Ausgaben der engeren Hofhaltung erscheinen konnte«⁴³. Seine Entlohnung entsprach in etwa 35.000 Tageslöhnen eines Meistersteinmetzes in Mecheln zu dieser Zeit.⁴⁴ Gleichwohl konnten die von Franz von Taxis eingerichteten Posten jederzeit vom König aufgehoben werden und seine Vergütung wieder auf die 1501 festgelegte Summe von 20 Sols täglich zurückfallen.⁴⁵

37 Zu Franz von Taxis' Rolle am Hof Margarethes von Österreich und seinen Aktivitäten auf dem Feld der Kunst in dieser Zeit, siehe Kap. 2, und insbesondere Kap. 2.1.

38 Zur Besprechung der Grablege, siehe Kap. 2.2.

39 Eine prägnante Darstellung von Infrastruktur und Beförderungswegen der Taxis-Post bietet: Bauer, Oswald, *Zeitungen vor der Zeitung: die Fuggerzeitungen (1568–1605) und das frühmoderne Nachrichtensystem* (= Colloquia Augustana, Bd. 28), Berlin 2011, S. 42–50.

40 Vgl. Rübsam, Josef, Art. »Franz von T.«, in: ADB 37 (1894), S. 489. Zu den Postverbindungen der Taxis nach Frankreich und England, vgl. Van der Linden, James, »The Thurn and Taxis Postal Administration in the Spanish Netherlands from 1492 to 1713. A postal historical survey«, in: *Bottani/Migliavacca 2012* (Onlineressource), S. 289–306.

41 Vgl. Ausst.-Kat. Regensburg 1990, S. 65, Kat.-Nr. 1; Zitat ebd.

42 Vgl. ebd. Von einer tatsächlichen Kategorisierung der Taxis-Post als »Unternehmen« wird jedoch Abstand genommen. Mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Taxis-Post mit frühneuzeitlichen Handels- und Kapitalgesellschaften, etwa der Fugger und Welsler, befassten sich Behringer und Kellenbenz in verschiedenen Publikationen, etwa: Behringer, Wolfgang, »Fugger und Taxis. Der Anteil Augsburgischer Kaufleute an der Entstehung des europäischen Kommunikationssystems«, in: Burkhardt, Johannes (Hrsg.), *Augsburger Handelshäuser im Wandel des historischen Urteils* (= Colloquia Augustana, Bd. 3), Berlin 1996, S. 241–248; Kellenbenz, Hermann, *Die Fugger in Spanien und Portugal bis 1560. Ein Großunternehmen des 16. Jahrhunderts* (= Schriften der philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg – Historisch-sozialwissenschaftliche Reihe, Bd. 33/1–3; Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte, Reihe 4, Bd. 23/1–3; Studien zur Fuggergeschichte, Bd. 32/1–3), 3 Bde., München 1990.

43 Kießkalt 1930, S. 70.

44 Vgl. Van Houtte, Jan Albert, »Les postes dans les Pays-Bas méridionaux sous la maîtrise des Tour et Tassis«, in: Ausst.-Kat. Brüssel 1992, S. 11–20, hier S. 14.

45 Vgl. Kießkalt 1930, S. 70.

Zur Entstehung der dynastischen Linie der ›Brüsseler Taxis‹

Die durch den Postvertrag von 1505 zugesicherten Pauschalvergütungen ließen Innsbruck als »Kernzelle der taxisschen Posten«⁴⁶ weniger bedeutend werden. Das Vorgehen des Franz von Taxis in den Folgejahren war ähnlich dem seines Bruders Janetto, der enge Verwandte zur Unterstützung bei der Ausübung seines Hofpostmeisteramtes angeheuert hatte. Als zentrale Figur des habsburgischen Postwesens in den Niederlanden holte auch Franz sich familiäre Unterstützung aus der oberitalienischen Herkunftsregion. Um das Jahr 1506 darf man sich die Konstellation wie folgt vorstellen: Franz saß als Koordinator in Mecheln, sein Neffe Baptista organisierte den in Innsbruck abgehenden und ankommenden Postverkehr, dessen Bruder Simon füllte – zumindest vorübergehend⁴⁷ – in Valladolid dieselbe Funktion aus. Es gab jedoch auch noch zwei weitere Brüder Baptistas im habsburgischen Postwesen unter Franz von Taxis, David († 1538) und Maffeo († 1535) sowie Franz' eigenen Bruder Leonardo († 1519). Man könnte vor diesem Hintergrund also fragen, ob und ab wann es ›beschlossene Sache‹ war, dass von allen im habsburgischen Postwesen tätigen Verwandten ausgerechnet Baptista der nächste Generalpostmeister in den Niederlanden werden würde. Bereits zu Lebzeiten Franz' wurde Baptista von König Karl als dessen Nachfolger bestätigt.⁴⁸ Eine im ersten Hauptkapitel der Untersuchung (**Kap. 2**) virulente Frage ist daher, inwiefern Franz und Baptista von Taxis möglicherweise gemeinsam daran arbeiteten, das Brüsseler Postgeneralat auf Baptista übergehen zu lassen bzw. ob und inwiefern dies Niederschlag in ihren Kunstaufträgen fand. Denn auch wenn Franz von Taxis die strukturellen Voraussetzungen der Taxis in den habsburgischen Niederlanden geschaffen hatte, Stammvater der ›Brüsseler Taxis‹ wurde sein Neffe und Nachfolger Baptista (1470–1541). Von ihm stammten alle nachfolgenden Brüsseler Generalpostmeister in direkter Linie ab und noch bis ins 18. Jh. hinein war der Vorname Johann Baptista in allen Familienzweigen so stark verbreitet, dass es punktuell bis heute schwerfällt, die zahlreichen gleichnamigen Protagonisten dieser Zeit auseinanderzuhalten.⁴⁹

An der Biografie Baptistas lässt sich die Bedeutungsverschiebung im Postverkehr vom Innsbrucker Hof hin zu den habsburgischen Niederlanden deutlich nachvollziehen. Nach seiner Tätigkeit als »tabellario« (Briefbote) am Mailänder Hof Massimiliano Sforzas koordinierte Baptista bereits um 1506 den vom Inns-

46 Dallmeier, Martin, Einführungstext »Brüsseler Zeit 1501–1540«, in: Ausst.-Kat. Regensburg 1990, S. 65.

47 Vgl. Van der Linden 2012, S. 300.

48 Siehe Dallmeier 1977, Bd. 2, Reg. 6, S. 6: 1517 November 30 (Valladolid): Der als »*aide et adioint*« seines Onkels »*Francisque de Taxis*« und Teilhaber des Postvertrages von 1516 November 12 bezeichnete »*Baptiste de Taxis*« bekommt von König Karl die Anwartschaft auf »*l'entier estat et office de maistre de nous postes et courriers par tous nous royaumes et services*« verliehen, sollte Franz von Taxis sterben; vgl. u.a auch Dallmeier 1992, S. 48, mit Anm. 49.

49 Vgl. Behringer 2003, S. 553. Behringer zufolge florierte der Name Johann Baptista bis ins 18. Jh. hinein nicht nur in verschiedenen Familienzweigen der Taxis, sondern auch bei anderen im Postwesen tätigen Familien, worin sich »die Dauerhaftigkeit des damals begründeten internationalen Klientelnetzes, von Hamburg bis Rom« zeige.

brucker Hof in Richtung der Niederlande abgehenden Briefverkehr.⁵⁰ Zwei voreheliche Söhne Baptistas wurden noch um 1509/10 zu Innsbruck geboren, Anton und Johann Anton von Taxis.⁵¹ Anhand einer von den Taxis abgewickelten Teppichvermittlung zwischen dem Augsburger Stadtschreiber und Humanisten Konrad Peutinger (1465–1547) und dem kaiserlichen Rat und Kanzler Zyprian von Serntein (um 1457–1524) im Jahr 1512 lässt sich zeigen, dass Baptista zu diesem Zeitpunkt immer noch für den Postverkehr zwischen Innsbruck und den Niederlanden zuständig war, während Franz die Post in Mecheln organisierte.⁵² Der Posthistoriker Martin Dallmeier verwies jedoch darauf, dass bereits um 1510 Eheverabredungen für Baptista in den habsburgischen Niederlanden getroffen wurden,⁵³ die von Franz mit vorbereitet worden waren. Am 6. Februar 1514 heiratete Baptista von Taxis Christina van Wachtendonck,⁵⁴ eine Tochter des Ritters Rombaut van Wachtendonck mit Aleyda de Cock.⁵⁵ Auf Seiten Baptistas waren dabei sein Onkel mütterlicherseits, Octavio Albricio, auf Seiten der Christina von Wachtendonck neben ihren Eltern ihr Onkel Jean von Duyselant und ihr Vetter Arnolt von Wachtendonck, Herr von Jorich und Glaback, anwesend. Dass dabei auch Franz von Taxis eine Rolle spielte, geht aus den Vereinbarungen des Ehevertrages hervor: Baptista nämlich versprach, einige ihm von seinem Onkel Franz überlassenen Güter, d. h. den siebten Teil am Berg Tasso bei Orfano im Tal von Cornello sowie das Haus von St. Georg zu Lignano in die Ehe einzubringen. Die Kosten der

50 Vgl. Kellenbenz, Hermann, »Die Tasso-Taxis als Bankiers: Das Beispiel des Mafeo«, in: Henning, Hansjoachim, Dieter Lindenlaub und Eckhard Wandel (Hrsg.), *Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschungen und Probleme. Karl Erich Born zur Vollendung des 65. Lebensjahreszugeeignet von Kollegen, Freunden und Schülern*, St. Katharinen 1987, S. 1–17, hier S. 3f. mit Anm. 11. Daneben gab es in Innsbruck auch noch Gabriel von Taxis (um 1480–1529), der in den Innsbrucker *Raibbüchern* ab 1510 als Postmeister bezeichnet wird, vgl. Ohmann 1909, S. 214. Aus Mailand war Baptista für »servizi speciali« bei Hof abberufen worden, vgl. Santoro 1968, S. 404; ebd. auch das Zitat.

51 Ihrer noch zu Lebzeiten Baptistas erreichten Legitimierung folgt durch testamentarische Verfügung Baptistas eine Bestellung von Anton als kaiserlichem Postmeister von Antwerpen und von Johann Anton als kaiserlichem Postmeister in Rom, vgl. Le Maire, Octave, »Antoine de Tassis, 1510–1574«, in: *Bijdragen tot de Geschiedenis* 21 (1931), S. 282–300. Wichtige Familienarchivalien der Antwerpener Taxis befinden sich in: AGRB, BE-A0510.75 (Familie de Fourneau de Cruquem bourg), Nrn. 95–102.

52 Zuerst erwähnt bei Herberger, Theodor, *Conrad Peutinger in seinem Verhältnisse zum Kaiser Maximilian I.: ein Beitrag zur Geschichte ihrer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung der literarisch-artistischen Bestrebungen Peutingers und des Kaisers*, Augsburg 1851, S. 34; ebd., Anm. 105, ein Zitat aus einem Brief Konrad Peutingers an Zyprian von Serntein, 1512 März 4: »E. G. hat mir damit Etlicher tapezerey halben geschriben, derhalben ich erkandt, das die noch nit hie aber under wegen ist, und dweil Francisco de Tassis in Nederland die aufgeben, so wirt die notturf eraischen, wa anderst die E. G. zugehort mit Baptista de Tassis handlen, das er die von wegen E. G. erfordert, und vergnügung des Costens bestelle, wie der genannt Francisco ordnung geben hat.« Die Begebenheit wurde aufgegriffen bei Ohmann 1909, S. 177, mit Anm. 3, sowie Behringer 1990, S. 39.

53 Vgl. Dallmeier 1992, S. 48, mit Anm. 45; dort weitere Quellenangaben.

54 Vgl. Le Maire 1956, S. 6, mit Anm. 16, sowie Dallmeier 1992, S. 48, mit Anm. 44, für eine deutsche Wiedergabe. Eine notariell beglaubigte Abschrift des Ehevertrages im Originalwortlaut sowie in französischer Übersetzung findet sich in: FTTZA, HFS, TUvH: Niederlande, 3.

55 Vgl. De Schepper, Louis, »De Heren in Hemiksem (14e en 17e eeuw): Hemiskemhof«, in: *Tijdschrift voor geschiedenis en folklore* XIX (1956), S. 3–77, hier S. 27.

Naturalisationspatente von Kindern aus dieser Ehe sollte hingegen Baptistas Onkel Octavio Albricio tragen.⁵⁶

Die exponierte Position der Brüsseler Taxis innerhalb des weiter gefassten Familienverbandes zeigt sich nicht zuletzt auch darin, dass die Söhne der an das Taxis-Postnetz angeschlossenen Postämter zur Ausbildung nach Brüssel geschickt wurden. Ein erstes Beispiel dafür gibt es in Baptistas Zeit als Brüsseler Generalpostmeister: Ruggero, der Sohn seines Bruders David von Taxis, des kaiserlichen Postmeisters in Venedig, wurde von seinem 15. Lebensjahr an zusammen mit Baptistas Söhnen in Brüssel erzogen.⁵⁷ Der italienische Posthistoriker Bonaventura Foppolo belegte, dass um 1535/36 auch Ruggero von Taxis-Bordogna, Sohn von Baptistas Schwester Elisabeth mit Bonus de Bordogna, im Brüsseler Haushalt der Taxis erzogen wurde.⁵⁸ In einem Brief an seinen Vater in Trient berichtet er vom Alltag der Kinder im Brüsseler Generalpostmeistershaushalt, zu dem nicht nur das Erlernen von Lesen und Schreiben und ein Leben in Reichtum gehörte, sondern auch ein sehr strenger Erziehungsstil.⁵⁹ Die nach Brüssel geschickten Söhne wurden dort nicht nur für den Postdienst ausgebildet, sondern knüpften Kontakte im höfischen Umfeld, von denen sie fortan in ihren Herkunftspostämtern profitieren konnten.⁶⁰ Vergleichbares lässt sich auch für die Nachkommen Baptistas feststellen, denn dreien seiner Söhne wurde das Studium an der Universität ermöglicht: Sein ältester Sohn aus der Ehe mit Christina von Wachtendonck, Roger, studierte in Löwen und Bologna und stieg in Antwerpen bis zum Domdekan und Generalvikar auf,⁶¹ Baptistas voreheliche Söhne Anton und Johann Anton sollen in Frankreich, Padua und Bologna studiert haben.⁶² Auch der militärische Dienst bot

56 Zu den Details dieses Ehevertrags, vgl. Dallmeier 1992, S. 48, mit Anm. 45.

57 Vgl. Zazzara, Francesco, *Della nobiltà dell'Italia*, 2 Bde., Neapel 1628, hier Bd. 2, Abschnitt F, passim; Chifflet 1645, S. 65; Rübsam, Josef, Art. »Taxis, David von«, in: ADB 37 (1894), S. 496, sowie Foppolo, Bonaventura, *I Tasso, maestri della posta imperiale a Venezia. Storia di una famiglia bergamasca dal 1500 alle fine del 1700*, Bergamo 2015, S. 49. Insbesondere mit den Venezianer Taxis scheint es noch bis weit ins 17. Jh. hinein ähnliche Vereinbarungen gegeben zu haben: Der weiter unten ausführlich vorgestellte Ferdinando von Taxis (1575–1648) dürfte zu Ausbildungszwecken ebenfalls in Brüssel gewesen sein, zeugen seine späteren Briefe doch von einem engen Kontakt zum Sohn des Brüsseler Generalpostmeisters Lamoral von Taxis; auch erwähnt er verschiedentlich befreundete flämische Maler, siehe Kap. 4.1.2.

58 Vgl. Foppolo 2015, S. 49.

59 Brief Ruggero an Bonus de Bordogna, 1536 Oktober 18: »vedo li fioii de s.mo Bap.ta qua che li fano tremare in pe [piedi] ogn'a setemana son batuti da sua madre o da suo padre et non saria li nostri boni per inzolarge li scharpi soe richi et virtuosi de tuto lezer et schriui«; zit. nach Foppolo 2015, S. 49, mit Anm. 82. Das Original des Briefs liegt in TLA, Familien- und Postarchiv Taxis-Bordogna, K. 14 pos. 5, prot. 77/8, vgl. Brunet 2018, S. 31, mit Anm. 14, sowie S. 30, Abb. 3, welche die Adressierung des Dokuments abbildet.

60 Vgl. Behringer 2003, S. 82f.

61 Zur Biografie von Roger von Taxis, vgl. De Ridder-Symoens, Hilde, Detlef Illmer und Cornelia M. Ridderikhoff, *Premier livre des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans 1444–1546*, (= Les livres des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans 1444–1602, Teil I), hier Bd. 2: *Biographies des étudiants 1516–1546*, Leiden 1980, S. 214f.

62 Vgl. Rübsam 1889, S. 18. Entsprechende Quellenbelege waren im Rahmen der Recherchen für die vorliegende Dissertation nicht auffindig zu machen. Es ist anzunehmen, dass Rübsam entspre-

Aufstiegsmöglichkeiten, wie sich insbesondere am jüngsten Sohn Baptistas aufzeigen lässt.⁶³ In der Generation der Kinder von Baptista erlangten die Taxis damit Zugang zu Personenkreisen rund um verschiedene Ratsherrn, militärische Würdenträger und Staatsmänner, die ihnen insbesondere in der krisengebeutelten zweiten Hälfte des 16. Jhs. ihr Überleben im Generalpostmeisteramt (mit-)sichern konnten. Mehr denn je waren hier die internationalen Verbindungen der Taxis gefragt, trugen diese doch zur Herstellung gesellschaftlicher Kontinuität für die dortigen Führungseliten bei: durch die Überbringung von Nachrichten, den Transport von Konsumartikeln und die Vermittlung von Luxusgütern. Diese Aspekte sollen im zweiten Hauptkapitel der Untersuchung (**Kap. 3**) beleuchtet werden. Die Zeit kurz nach 1600 schließlich weist die stärkste Dialektik zwischen Kunstpatronage bzw. -vermittlungen der ›Brüsseler Taxis‹ mit ihrem sozialen Aufstieg auf, wie sich anhand der opportunen Quellenlage im FTTZA darlegen lässt (**Kap. 4**). Denn die Erbllichkeit des Generalpostmeisteramts erreichte die Familie nicht zufällig nach einem achtjährigen Aufenthalt des designierten Amtsnachfolgers Lamoral von Taxis als Kunstagent Kaiser Rudolfs II. (1552–1612, Kaiser 1576–1612) in Prag und inmitten eines von Lamoral lancierten gegenreformatorischen Kunstpropagandaprogramms in Brüssel, welches öffentlichkeitswirksam die prokatholische Haltung der Erzherzöge Albrecht und Isabella in den habsburgischen Niederlanden stützte.

1.2. Stand der Forschung und Quellen

1.2.1. Forschungsüberblick zu den ›Brüsseler Taxis‹⁶⁴

Familien- und Postgeschichte

Da kunsthistorische Untersuchungen zu den Taxis bislang nur spärlich vorhanden sind, ihre Familiengeschichte sowie ihr Anteil an der Post- und Kommunikationsgeschichte hingegen sehr gut beschrieben, orientiert sich die vorliegende Studie chronologisch und topografisch unweigerlich an Erkenntnissen aus der Familien- und Postgeschichte. Darüber hinaus figurieren in allen familiengeschichtlichen Darstellungen von der Familie in Auftrag gegebene Kunstwerke, und so manche Quelle des Familienarchivs wurde zwar in Hinblick auf familien- und posthistori-

chende Hinweise direkt aus der bislang unerschlossenen Korrespondenz von Anton und Johann Anton von Taxis mit Andreas Masius bezogen hat: FTTZA, HFS, 114 (1546–1565) und 115 (1566–1573). Die von Max Lossen edierte Korrespondenz der beiden Brüder mit dem jülich-clevischen Rat Andreas Masius zeugt von hoher Bildung: Anton verfasst seine Briefe an Masius auf Italienisch, Johann Anton auf Latein: Lossen, Max (Hrsg.), *Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden 1538 bis 1573* (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 2), Leipzig 1886.

⁶³ Siehe hierzu die Einführung zu Kap. 3.3. sowie Kap. 3.4.2.

⁶⁴ Eine stark gekürzte Fassung dieses Forschungsstandes hat die Verfasserin an anderer Stelle publiziert: »Kuriere, Kunstagenten, Mäzene. Kunstpatronage und Kunstvermittlungen der Taxis in ihrer Brüsseler Zeit«, in: *Mitteilungen der Residenzen-Kommission. Neue Folge: Stadt und Hof* (7) 2018, S. 63–70, hier S. 68–70.

sche Fragestellungen beleuchtet, jedoch nie kunsthistorisch ausgewertet. Somit ließ sich auch in der Vielzahl postgeschichtlich ausgerichteter Publikationen kunsthistorisch relevantes, dort jedoch meist beiläufig erwähntes Material sammeln.

Postgeschichte, ein Teilgebiet der Medien- und Kommunikationsgeschichte, ist im Falle der Taxis häufig nahezu synonym mit ihrer Familiengeschichte betrachtet worden. Schließlich war es diese Familie, die in der Frühen Neuzeit die offiziellen, d. h. kaiserlich-königlichen Kommunikationswege etablierte, danach über Jahrhunderte alle Schlüsselpositionen im Postwesen besetzte und bis ins Jahr 1867 die Deutsche Reichspost betrieb.⁶⁵ Für eine erste Beschäftigung mit der Postmeisterfamilie Taxis bzw. Thurn und Taxis seien einige Überblickswerke vorgestellt, die einen fundierten Zugang zum weiten Feld der Familien- und Postgeschichte bieten. Der Historiker Wolfgang Behringer hat u. a. zwei umfangreiche Schriften zu den Thurn und Taxis vorgelegt: eine 1990 erschienene *Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*, in der eine Fülle an älterer Literatur verarbeitet wurde; *Im Zeichen des Merkur* hingegen stellt die Geschichte der taxisschen Post in den breiteren Kontext des gesamteuropäischen Kommunikationswesens.⁶⁶ Daneben sei auf das dreibändige Regestenwerk Martin Dallmeiers verwiesen, das alle wichtigen

65 In der jüngeren Taxis-Forschung ist verstärkt die Rolle anderer, parallel zur Postorganisation der Taxis existierender Kommunikationssysteme herausgestellt worden, die zum Teil in Konkurrenz betrieben wurden, zum Teil aber auch in das Makrokommunikationssystem der Taxis integriert wurden. Siehe hierzu etwa die jüngeren Arbeiten von Behringer zur Postorganisation der Thurn und Taxis; Dauser, Regina, *Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598)* (= Studia Augustana. Augsburgische Forschungen zur europäischen Kulturgeschichte, Bd. 16, hrsg. von Johannes Burkhardt, Johannes Janota und Helmut Koopmann), Tübingen 2008. Eine auf diese Familie bezogene Untersuchung wird zwar immer auch ihren Anteil an der Postgeschichte mit einbeziehen müssen; sie muss jedoch auch darauf hinweisen, dass es post- und kommunikationsgeschichtliche Entwicklungen gab, die nicht auf den Einfluss der Taxis zurückzuführen sind. Aufgrund der engen Koppelung von Familien- und Postgeschichte wurden Standeserhöhungen und rechtliche Verbesserungen für die Taxis häufig aus der Postgeschichte heraus begründet und die Ereignisgeschichte bzw. parallel erfolgende Aktivitäten der Familie – u. a. das Vermitteln und Beauftragen von repräsentativen Kunstwerken, diplomatische Missionen oder militärische Verdienste – dabei in den Hintergrund gerückt. Zur Gefahr mangelnder »Rückbindung auf die Makroebene der Großereignisse« bei geschichtswissenschaftlichen Studien mit Fokus auf Individuen oder Kleingruppen, vgl. Nagel, Ulrich, *Zwischen Dynastie und Staatsräson: Die habsburgischen Botschafter in Wien und Madrid am Beginn des Dreißigjährigen Krieges* (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 247), Göttingen 2018, S. 22, mit Anm. 51.

66 Behringer, Wolfgang, *Thurn und Taxis – Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*, München 1990; ders., *Im Zeichen des Merkur. Reichspost und Kommunikationsrevolution in der Frühen Neuzeit* (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 189), Göttingen 2003. Beide Publikationen können über detaillierte Register zielgenau herangezogen werden, eignen sich in diesem Sinne als Begleitlektüre bei der vertieften Auseinandersetzung mit den Thurn und Taxis. Allein die häufig auftretenden Namenswiederholungen, insbesondere der männlichen Familienmitglieder, machen Nachschlagewerke zur Bearbeitung notwendig. Neben den genannten Schriften Behringers bietet sich hierfür auch Schwennicke 1988, Bd. 5, Taf. 121–145B an. Ein sehr ausführliches Namensregister in spanischer Sprache erarbeitete auch Mayo, Leoncio, ¡Taxi, taxi...! (*Historia de una familia*), hrsg. von der Real Academia Hispánica de Filatelia, Madrid 2007. Sie ermöglichen auch den Zugriff auf die teilweise entlegen publizierte Feldforschung der älteren Posthistoriker, etwa: Ohmann, Fritz, *Die Anfänge des Postwesens und die Taxis*, Leipzig 1909; Kalmus, Ludwig, *Weltgeschichte der Post. Mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprach-*

Dokumente zur Postgeschichte in Zusammenhang mit den Taxis erschließt.⁶⁷ Einige der dafür verwendeten Quellen können auch in kunsthistorischer Hinsicht neue Erkenntnisse liefern – wenn etwa die jährliche Rente, die einem Künstler bezahlt wird, als Bedingung einer Beförderung im Postmeisteramt an ein entferntes Familienmitglied abgetreten wird.⁶⁸ Nicht zuletzt widmet sich auch die Publikationsreihe der ›Thurn und Taxis Studien‹ der Erschließung von Familien- und Postgeschichte aus unterschiedlichen fachlichen Perspektiven.⁶⁹ In jüngerer Zeit befassten sich einige Publikationen mit Nebenlinien der Taxis, darunter die Taxis-Bordogna, die venezianischen und die spanischen Taxis, die der Fokussierung der Taxis-Forschung auf die heute in Regensburg ansässige Hauptlinie der Familie neue Einblicke und Perspektiven geben konnten.⁷⁰

In Bezug auf die ›Brüsseler Taxis‹ ist die Lektüre des belgischen Historikers Octave Le Maire lohnend, der in den 1930er bis 1950er Jahren mehrere Aufsätze zur belgischen Postgeschichte und einzelnen Persönlichkeiten aus der Familie Taxis vorlegte, dafür zahlreiche Quellen aus belgischen Archiven auswertete und auch Kunstaufträge mit einbezog.⁷¹ Hervorragende Abbildungen lieferte bereits 1952 die belgische Historikerin Berthe Delépinne mit einer bebilderten Geschichte der Post in Belgien unter den Taxis. Sie versammelte darin erstmals Hauptwerke taxisscher Auftraggeberschaft, beließ diese aber fast ausschließlich in illustrativer Funktion.⁷²

gebietes, Wien 1937; Kießkalt, Ernst, *Die Entstehung der Post*, Bamberg 1930. Besonders umfangreich publizierten die beiden ehemaligen fürstliche Hofarchivare Josef Rübsam und Rudolf Freytag zum Postwesen unter den Taxis; ihre zahlreichen Aufsätze und auch die zuvor genannten Schriften können im FTTZA eingesehen werden. Einen Abriss zur Geschichte der frühen Taxis bietet Rübsam, Josef, *Johann Baptista von Taxis. Ein Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III. 1530–1610. Nebst einem Exkurs: Aus der Urzeit der Taxis'schen Posten*, Freiburg im Breisgau 1889; kompakte Einführungen zu den wichtigsten Familienmitgliedern verfasste Rübsam 1894 für die *Allgemeine Deutsche Biographie*, die jedoch nicht ohne den Abgleich mit der neueren Forschung bestehen bleiben können, zumal Rübsam kaum Quellenangaben zu den verwendeten Archivalien macht.

67 Dallmeier, Martin, *Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501–1806* (= Thurn und Taxis Studien, Bd. 9), 3 Bde., Kallmünz 1977.

68 Siehe hierzu ausführlich Kap. 4.1.3.

69 Alte Folge: Kallmünz 1961–2011, hrsg. von Fürstlich Thurn und Taxisches Zentralarchiv und Fürstlich Thurn und Taxische Hofbibliothek; neue Folge: Regensburg 2011ff., hrsg. von Wilhelm Imkamp, Peter Styra und Dieter Weiß.

70 Foppolo, Bonaventura, *I Tasso, maestri della posta imperiale a Venezia. Storia di una famiglia bergamasca dal 1500 alle fine del 1700*, Bergamo 2015; Brunet, Francesca, ›Per essere quest'ufficio la chiave dell'Italia e Germania...‹. *La famiglia Taxis Bordogna e le comunicazioni postali nell'area di Trento e Bolzano (sec. XVI–XVIII) / ›Da dieses Amt der Schlüssel für Italien und Deutschland ist...‹. Die Familie Taxis Bordogna und die Postverbindungen im Raum Trient und Bozen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, Bergamo 2018; Kirchner Vives, Cláudia, *Der spanische Nachrichtenverkehr zu Zeiten des Oberpostmeisters Maffeo de Tassis (1518–1535)* (= Thurn und Taxis Studien – Neue Folge, Bd. 15), Regensburg 2021.

71 Siehe u. a. Le Maire, Octave, ›La filiation de François de Tassis rectifiée à l'aide de la tapisserie de N. D. du Sablon‹, in: *Bulletin des Musées d'Art et d'Histoire* 7 (1935), S. 141–146; ders., ›Les portraits de François de Tassis, organisateur des postes internationales, 1459–1517‹, in: *Revue belge d'archéologie et d'histoire de l'art* 23 (1954), S. 203–216.

72 Delépinne, Berthe, *Histoire de la poste internationale en Belgique sous les grands maîtres des postes de la famille de Tassis*, Brüssel 1952. Leider verzichtete die Autorin gänzlich auf die Angabe von Quellen, sodass ihre Ausführungen nur eingeschränkt verwertet werden können.

Es sollte bis zum Jahr 1992 dauern, bis ein Aufsatz Martin Dallmeiers erstmals in Belgien und in Deutschland verwarhte Quellen zu Grunderwerb, Heiratsverhalten und sozialem Milieu der Taxis in den habsburgischen Niederlanden in größerem Umfang zusammenführte.⁷³

Einen Sonderpunkt der Familiengeschichtsschreibung bilden die von der Familie selbst in Auftrag gegebenen Genealogien, insbesondere die *Marques d'Honneur de la Maison de Tassis* des aus der Franche-Comté stammenden Historikers und Klerikers Jules Chifflet aus dem Jahr 1645.⁷⁴ Bestimmte Aspekte der Familiengeschichte stützen sich bis heute auf die von Chifflet zusammengetragenen Erkenntnisse. Während ein Teil der Ausführungen durch andere Quellen belegt werden konnte, wird ein anderer Teil davon klar widerlegt.⁷⁵ Im 16. Jh. entstand zudem ein geschichtliches Kommentarwerk eines Familienmitgliedes, des Diplomaten im Dienste des spanischen Königshauses Johann Baptista von Taxis (1530–1610), das punktuell die einzige bekannte Quelle zu den Geschicken der Familie im Achtzigjährigen Krieg (1568–1648) in den Niederlanden darstellt.⁷⁶ Daneben gibt es eine 1709 erschienene und auf Chifflet aufbauende Darstellung des luxemburgischen Genealogen Engelbert Flacchio, die mit Blick auf die Erhebung in den Fürstenstand über den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit hinausgehend bedeutend ist.⁷⁷ Dezidiert mit den Wechselwirkungen von Standeserhöhungen und Metier des Hauses Thurn und Taxis befasst sich die Studie *Eine Karriere durch die Post* des Historikers Peter Styra.⁷⁸

Hof- und Residenzenforschung zu den habsburgischen Höfen

Ausgehend von den Erkenntnissen der Familien- und Postgeschichte kann man sich der Tätigkeit der Taxis auch ›von der anderen Seite‹ nähern: Wenn sie an nahezu allen habsburgischen Höfen beschäftigt waren, mussten sie von diesen schließlich auch vergütet worden sein – so die Annahme. In den jeweiligen Haushaltsaufstellungen der Höfe sind sie jedoch selten zu finden, da sie seit dem Postvertrag von 1505 kein höfisches Amt im engeren Sinne bekleideten.⁷⁹ Eine Ausnahme hiervon bilden solche Fälle, in denen Familienmitglieder der Taxis das Hofpostmeisteramt

73 Dallmeier, Martin, »Die Thurn und Taxis in den spanisch-österreichischen Niederlanden (Belgien). Herkunft – Aufstieg – Repräsentation und Besitzungen«, in: Ausst.-Kat. Brüssel 1992, S. 43–67.

74 Chifflet, Jules, *Les Marques d'Honneur de la Maison de Tassis*, Antwerpen 1645; siehe zur Bedeutung dieser Schrift weiterführend die Kap. 1.3.2. und 4.2.3.

75 Für ein prominentes Beispiel siehe Kap. 3.1.2.

76 Taxis, Johann Baptista von [Juan Bautista de Tassis], »Commentarii de tumultibus belgicis«, in: Hoyneck van Papendrecht, Cornelis Paulus, *Analecta Belgica*, 3 Bde., Den Haag 1743, hier Bd. 2; besprochen bei Rübsam 1889, S. 164ff.

77 Flacchio, Engelbert, *Thurn und Taxis – Genealogie de la très-illustre, très ancienne et autrefois souveraine Maison de la Tour, où quantité d'autres familles trouveront leur extraction & parentage*, 5 Teile in 3 Bdn., Brüssel 1709.

78 Styra, Peter, *Eine Karriere durch die Post. Die Standeserhebungen des Hauses Thurn und Taxis* (= Thurn und Taxis Studien – Neue Folge, Bd. 4), Regensburg 2013.

79 Zur Bezahlung der Taxis-Post in den Anfangsjahren, vgl. Kießkalt 1930, S. 70–73.

oder andere höfische Funktionen ausfüllten. Besonders gut lassen sich bei Hofe der bereits genannte Diplomat im Dienste König Philipps II. von Spanien Johann Baptista von Taxis (1530–1610), Bruder des Brüsseler Generalpostmeisters Leonhard von Taxis, sowie Lamoral von Taxis (1552–1624), Truchsess, Kämmerer und Hofpostmeister Kaiser Rudolfs II. in Prag, Sohn des vorgenannten Leonhard, fassen.⁸⁰ Beide nutzten ihre jeweiligen Positionen bei Hof, um die rechtliche Stellung der Taxis-Post entscheidend zu verbessern.⁸¹

Als in der Summe ergiebiger erwiesen sich höfische Korrespondenzeditionen, welche die Tätigkeit, das Netzwerk und auch lebensweltliche Aspekte der Taxis näher fassen lassen, etwa die Briefe zwischen Maximilian I. und Margarethe von Österreich oder die Korrespondenzen der Maria von Ungarn mit ihrem Bruder Kaiser Karl V., in denen gelegentlich die Taxis Erwähnung finden.⁸² Tiefere Einblicke in die soziale Stellung der Taxis gewähren auch die viele Bände starken Korrespondenzen des Staatsmannes Antoine Perrenot de Granvelle (1517–1586) sowie die Briefeditionen der Gelehrten Andreas Masius (1514–1573) und Carolus Clusius (1526–1609).⁸³ Sie konturieren insbesondere die die Postmeistertätigkeit begleitende Aktivität der Taxis als Nachrichtenagenten und Kunstvermittler.

Kunstvermittlungen der Taxis

Dieses Tätigkeitsfeld der Taxis ist bisher nur schlaglichtartig beleuchtet: Die spanische Philologin Júlia Benavent erwähnt sie verschiedentlich in ihren Analysen der Korrespondenz der Taxis mit Antoine Perrenot de Granvelle.⁸⁴ Auch in den

80 Zu Johann Baptista von Taxis erschien bereits 1889 eine Monografie Josef Rübsams, die viele Quellen zur Tätigkeit des Diplomaten zusammenführt, jedoch an einigen Stellen der Ergänzung bedarf: Ders., *Johann Baptista von Taxis. Ein Staatsmann und Militär unter Philipp II. und Philipp III. 1530–1610. Nebst einem Exkurs: Aus der Urzeit der Taxis'schen Posten*, Freiburg im Breisgau 1889. Die höfischen Funktionen und die Besoldung Lamorals von Taxis am Prager Hof Kaiser Rudolfs II. sind verzeichnet bei: Hausenblasová, Jaroslava, *Der Hof Kaiser Rudolfs II. eine Edition der Hofstaatsverzeichnisse 1576–1612* (= *Fontes historiae artium*, Bd. 9), Prag 2002. Eine Abfolge der kaiserlichen Hofpostmeister im 16.–19. Jh. nennt Kießkalt 1930, S. 76, Anm. 17.

81 Zu Johann Baptista von Taxis, siehe besonders Kap. 3.3. und 3.4.; zu Lamoral von Taxis Kap. 4.

82 Le Glay, André (Hrsg.), *Correspondance de l'empereur Maximilien Ier et de Marguerite d'Autriche, sa fille, gouvernante des Pays-Bas, de 1507 à 1519, publiée d'après les Manuscrits originaux*, 2 Bde., Paris 1839; Gorter-van Royen, Laetitia, und Jean-Paul Hoyois, *Correspondance de Marie de Hongrie avec Charles Quint et Nicolas de Granvelle*, 3 Bde., hier Bd. 1: 1532 et années antérieures, Turnhout 2009.

83 *Correspondance du cardinal de Granvelle (1565–1586), faisant suite aux papiers d'État du Cardinal de Granvelle, publiés dans la Collection de documents inédits sur l'histoire de France*, 12 Bde., Bde. 1–3: hrsg. von Edmond Pouillet, 1877–1881 (Kurztitel: Pouillet 1877–1881), Bde. 4–12: hrsg. von Charles Piot, 1884–1896 (Kurztitel: Piot 1884–1896); Lossen, Max (Hrsg.), *Briefe von Andreas Masius und seinen Freunden 1538 bis 1573* (= Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 2), Leipzig 1886; van Gelder, Esther (Hrsg.), *Clusius correspondence. A digital edition-in-progress* (= Erstversion Dezember 2015), Den Haag 2015, URL: <http://clusiuscorrespondence.huylens.knaw.nl> (letzter Zugriff: 21.04.2021).

84 Siehe etwa Benavent, Júlia: »Correspondencia entra la familia Tassis y Antoine Perrenot de Granvelle«, in: Béatrice Perez (Hrsg.), *Ambassadeurs, apprentis espions et maîtres complotteurs. Les systèmes de renseignement en Espagne à l'époque moderne*, Paris 2010, S. 77–85.